

HSB im Umbruch?



Liebe Sängerinnen und Sänger, erst sechs Monate ist es her, dass ich zum Präsidenten unseres Chorverbandes gewählt wurde.

Man könnte meinen, in dieser kurzen Zeitspanne sei nicht viel geschehen, habe es keine Veränderungen geben können, weit gefehlt.

Zeit zum Luftholen gab es nicht, denn neue Ideen (oder waren es vielleicht doch solche aus der Vergangenheit?) wurden plötzlich vorgetragen, Versuche wurden gestartet, vermeintlich größeren Einfluss auf das Präsidium zu gewinnen, Strukturveränderungen im Vorstand waren zu diskutieren und das Gewöhnen an einen anderen „Führungsstil“ beschäftigten die Mitglieder des Präsidiums permanent.

Die Welt des Vorstandsfunktionärs, zudem Jurist, stieß an die der Musiker, das Selbstverständnis der Musiker auf das des Juristen.. Eine überfällige Diskussion war zu führen und wird weiter gepflegt werden müssen, zum Wohle unseres Chorverbandes.

Ich bin davon überzeugt, dass das Hinterfragen alter, eingespielter Strukturen notwendig ist, um die Vorstandsarbeit zu modernisieren und neue, zukunfts- und erfolgsorientierte Wege zu finden.

Hierbei kann nicht nur, sondern soll jeder, der sich berufen fühlt mitwirken.

Die Vielfalt, die unser Chorverband, unser HSB bietet, ist überwältigend. Sie ist aber nicht geeignet und darf uns nicht dazu verleiten, sich mit dem Erreichten zufrieden zu geben.

Wir alle müssen dazu beitragen, dass sich die Akzeptanz unseres Chorverbandes weiter erhöht.

Zu erreichen ist dies meines Erachtens nach unter anderem dadurch, dass die Qualität unserer Chöre verbessert und das Angebot unserer Vereine verbreitert wird. Hierbei dürfen wir nicht an den Bedürfnissen derer vorbeiplanen, die wir für unsere Vereine und Chöre gewinnen wollen.

Mir scheint, dass es nach wie vor an einer soliden Ausbildung zum Chormanager mangelt, eine Aus- und Fortbildung, der sich jedes Vorstandsmitglied unterziehen sollte. Das Aufgabengebiet der Vereinsvorstände ist größer geworden, die damit verbundenen Gefahren, die Verwirklichung von Haftungstatbeständen machen eine Ausbildung für die ehrenamtliche Führungsaufgabe dringend erforderlich.

Ebenso wichtig ist der musikalische Leiter, der nicht nur in musikalischen Fragen, sondern gerade auch im Umgang mit Laiensängern und Laienmusikern Sensibilität, pädagogische Fähigkeiten und die erforderliche Kompetenz aufweisen sollte. Wie in vielen anderen Berufen sollte es auch hier für den Chorleiter selbstverständlich sein sich fortzubilden. (Die entsprechenden Angebote sind mehr als reichlich.)

Nur so wird man meines Erachtens nach als Chorleiter der Verantwortung gerecht, die man bei Abschluss des Chorleitervertrages seinem Verein/Chor gegenüber übernommen hat.

Der Besuch von Fortbildungsseminaren, Workshops und Chorstudios sollten zum Jahresprogramm unserer Vorstände, Chorleiter, aber auch Sängerinnen und Sänger gehören, wie auch die Bereitschaft zur Übernahme ehrenamtlicher Aufgaben.

Wir alle sind es, die an der Ausgestaltung und Sicherung unserer humanen Gesellschaft beteiligt sind. Wir haben mehr Einfluss auf die Meinungsbildung der politischen Entscheidungsträger, als gemeinhin angenommen wird. Wir können mitwirken bei der Erstellung, dem Erhalt und der Weiterentwicklung der Rahmenbedingungen für ein Deutschland voller Musik. Es ist möglich Impulse für das Musikleben zu setzen, wie dies alles auch gilt für ein soziales und humanes Miteinander.

Die Auswirkungen von Migration und demografischen Wandel, das Defizit von breit gefächerten Bildungsangeboten stellen Herausforderungen an uns dar,

die neue Wege, Mittel und Werkzeuge erforderlich machen, will man diesen erfolgreich gegenüber treten.

Hierzu brauchen wir alle, die unseren Chorverband bilden. Insbesondere unsere Basis, die zahlreichen Vereine und Chöre mit ihren Mitgliedern machen unseren HSB aus. Diese müssen Mittelpunkt unserer Überlegungen sein, was Fortbildung, Ausbildung und zukunftsorientierte Projekte anbelangt.

Wir müssen Wert legen auf musikalische Bildung, die als lebensbegleitender Prozess auf Kontinuität und Qualität baut. Projekte und Initiativen sind als Begleitangebote willkommen, können aber dauerhafte Musikalische Bildung nicht ersetzen.

Auch geht es mir um den Abbau der Barrieren in den Köpfen vieler Menschen, die da glauben, ab einem bestimmten Lebensalter sei man zu alt für das Musizieren und Singen.

Es ist nie zu spät, mit dem Musizieren und Singen zu beginnen oder es wieder aufzunehmen.

Es kann für den Fortbestand unserer Vereine von größter Bedeutung sein, sich mit dieser Thematik auseinander zu setzen. Voraussetzung ist aber auch hier, dass die entsprechende fachliche Beratung bzw. Begleitung gewährleistet ist.

Bund und Gemeinden sind gefordert, mehr Steuermittel in die musikalische Bildung und so auch in die Förderung unserer Chorverbände zu investieren und neue Anreize zu schaffen, damit Sponsoren und Mäzene gefunden werden können.

Aber all das macht nur Sinn, wenn auch wir uns für unsere Sache einsetzen und darauf achten, dass das Singen im Chor und die ehrenamtliche Tätigkeit Freude und Spaß macht.

So wünsche ich uns allen, dass ein Ruck gehen möge durch unseren Chorverband, dass wir uns öffnen für die vielen musikalischen Trends und Möglichkeiten, die der Chorgesang bietet.

*Für Sie alle eine gute Zeit
Ihr Claus-Peter Blaschke
Präsident*